

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 22 (1914)

Heft: 10

Vereinsnachrichten: Delegiertenversammlung des schweizerischen Samariterbundes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mittag ausgefallene Programmnummer nachgeholt. Herr Weber, Sekretär der Samaritervereinigung Zürich, gab in einem kurzen, aber interessanten Vortrage ein Bild über die Entwicklung des Samariterwesens im Kanton Zürich, wo wir Ende 1913 die schöne Zahl von 57 Samaritervereinen treffen. Eine Demonstration an einer Wandkarte gab neben der Statistik Gelegenheit, noch viel unbearbeiteten Boden für das Samariterwesen festzustellen. Lebhafter Beifall dankte dem Vortragenden für seine Ausführungen.

Damit war die offizielle Tagung geschlossen und während nun die einen dem Uebungsplatz vom Vormittag, dem Schloß mit seiner prächtigen Aussicht, einen Besuch abstatteten, ergaben sich die übrigen der Gemütlichkeit und gefelligem Beisammensein bei Tanz und Scherz, bis der Abend uns endlich zur Heimkehr mahnte.

Den Freunden in Ulster aber herzlichen Dank für die gastliche Aufnahme.

J. W.

Delegiertenversammlung des schweizerischen Samariterbundes. Samstag und Sonntag den 20. und 21. Juni 1913 in Bern.

Traktanden: 1. Appell; 2. Protokoll; 3. Jahresbericht pro 1913; 4. Jahresrechnung und Bericht der Revisoren (Antrag betreffend Erstellung des Voranschlages); 5. Voranschlag für 1914; 6. Bestimmung des nächsten Versammlungsortes; 7. Antrag der Sektion Zürich betreffend Schutz des Namens „Samariter“; 8. Antrag des Zentralvorstandes betreffend Mehrung des Henri-Dumant-Fonds; 9. Statutenrevision, Antrag des Zentralvorstandes auf Einberufung einer außerordentlichen Delegiertenversammlung im Herbst 1914; 10. Verschiedenes.

Beginn der Verhandlungen punkt 8 Uhr im Kongreß-Saal der Landesausstellung.

Programm.

Samstag den 20. Juni 1914.

Von vormittags 9 Uhr an: Empfang der Delegierten und Gäste am Bahnhof. Bezug der Festkarten (einschließlich Bankettkarten und Quartierbillets, der Eintrittskarten in die Ausstellung (Dauerkarten) u. im „Bürgerhaus“ (Neuengasse).

Von nachmittags 2 Uhr an: Besuch der Ausstellung in Gruppen in Begleitung von Samaritern des Platzes Bern.

Abends 8 Uhr: Nachtessen und gemütliche Vereinigung mit den Samariterinnen und Samaritern von Bern in einem Ausstellungs-Restaurant (Näheres siehe Festkarte und Situationsplan).

Sonntag den 21. Juni 1914.

Vormittags 8 Uhr: Beginn der Delegiertenversammlung im Kongreßsaal der Landesausstellung (siehe Situationsplan).

Mittags 12 Uhr: Bankett in einem Ausstellungs-Restaurant (siehe Festkarte und Situationsplan).

Nachmittags: Besichtigung der Ausstellung in Gruppen oder Ausflug in die Umgebung von Bern (gemäß besonderer Bekanntmachung).

Die Festkarte kostet Fr. 7. 50 und berechtigt für Abendessen, Logis und Bankett (ohne Wein). Das Frühstück ist nicht inbegriffen. Die Sonntagskarte kostet Fr. 3.

Notiz. Soweit von den Delegierten und Gästen für die Fahrt nach Bern und zurück Spezialbillette zum Preise einfacher Fahrt mit Eintritts-Coupons in die Landesausstellung gelöst werden, so können diese Coupons im Quartierbureau (Bürgerhaus) beim Bezug der Festkarten, also vor dem Besuche der Ausstellung unter Nachbezahlung von 50 Cts. gegen „Dauerkarten“ (gültig zum Besuche der Ausstellung von Samstag mittag bis Montag abend) umgetauscht werden. Die Bahnbillets sind in der Ausstellung abstempeln zu lassen, ansonst sie für die Rückfahrt nicht gültig sind.

Wir bitten die Sektionen, die Namen ihrer Delegierten unter Benützung des beiliegenden Anmeldebcheines umgehend, spätestens aber bis 5. Juni, einzusenden an Herrn Arn. Rauber, Zentralpräsident des schweizerischen Samariterbundes in Olten. Dieser Termin muß unbedingt eingehalten werden, da sonst für Quartiere nicht garantiert werden kann.

Desgleichen bitten wir die Delegierten und Gäste, ihre Ankunft in Bern und Wünsche betreffend Quartier ebenfalls an diese Adresse und bis zu diesem Zeitpunkt melden zu wollen.

Wir geben der angenehmen Erwartung Ausdruck, daß recht viele Sektionen sich an unserer Tagung in Bern werden vertreten lassen und entbieten allen Samariterinnen und Samaritern, sowie Freunden und Gönnern des Samariterwesens herzlichen Gruß und Willkommen!

Namens des Zentralvorstandes des Schweiz. Samariterbundes,

Der Präsident: **H. Rauber.** Der I. Sekretär: **H. Wyß.**

Namens der stadtbernerischen Sektionen des Schweiz. Samariterbundes,

Der Präsident: **D. Meier.** Der Sekretär: **O. Heierle.**



Woher stammt die Form der Glaze?

Von Dr. Pohl, Arzt für Haarkrankheiten in Berlin.

Bekanntlich läßt die gütige Natur dem Armen, den sie vorzeitig des Haarschmuckes beraubt, stets einen gewissen Restbestand an den Schläfen und dem Hinterkopf, einen Kranz, der von verschwundener Pracht zeugt und den man bis an sein Lebensende bewahren und mit besonderer Liebe pflegen kann. Woher es kommt, daß dieser vom Standpunkt der Gesundheit wie der Aesthetik keineswegs gleichgültige Rest erhalten bleibt, und daß die zum Haarverlust führenden Veränderungen der Haut nicht auf dem ganzen Kopf Platz greifen, dafür hatte man lange keine befriedigende Erklärung. Es fragte sich, welches die Ursachen der Kahlheit überhaupt sind: dann konnte man ermessen, warum sie hauptsächlich den oberen Teil des Kopfes treffen. Die Hüte, denen man gern die Entstehung und Form der Kahlheit zugeschrieben hätte, sind mit großer Uebertreibung angeklagt worden; sie sitzen viel zu kurze Zeit auf unserem Haupte, um eine so einschneidende Wirkung wie die Verkümmernng der Haarbälge auszuüben. Auch stimmt die Kahlheitsgrenze durchaus nicht mit dem Hutrand überein!

Wir sprechen hier nur von der verbreitetsten Art des Haarverlustes, nämlich der gewöhnlichen, sich langsam und allmählich ausbildenden

Verdünnung des Haarwuchses, die jedermann bekannt ist, und deren Endstadium den unschönen Namen „Glaze“ führt. Von anderen, mehr oder weniger plötzlich auftretenden Haarfrankheiten, bei denen die enthaarten Stellen eine andere Form und einen anderen Sitz haben, soll hier abgesehen werden. Vorher sei aber noch betont, daß die allbekannte Kahlheit eine ausgesprochene Krankheit der Kopfhaut, keineswegs eine notwendige Verkümmernng oder Alterserscheinung des Körpers ist. Die Haut erkrankt an einem Prozeß der Verhärtung (Induration), die auch an anderen Organen vorkommt und an diesen jedesmal eine sehr ernste Krankheit darstellt (Nierenschrumpfung, Lebercirrhose). Der Haarschwund ist nur deswegen ein harmloses Leiden, weil die betroffene Kopfhaut kein so unbedingt lebenswichtiger Teil unseres Körpers ist. Dem Publikum ist dieser Zusammenhang wenig bekannt.

Die richtige Erklärung beruht auf den anatomischen Verhältnissen der Kopfhaut. Das Schädeldach des Menschen ist unter der Haut von einer besonderen Schutzkappe, einem dünnen, aber sehr festen, sehnigen Ueberzug bekleidet, den die Anatomen „Helm“ (lateinisch „Galea“) genannt haben und der die Stirn und Schläfenmuskeln mit den Hinterkopf-